

## **Die „Hollau“ - Ein Wandervorschlag**

Die Hollau ist ein Waldstück welches sich auf dem Höhenzuge zwischen den Tälern der Luhne sowie des Mertel befindet. Im Osten grenzt an dieses Wäldchen der Appental, ebenfalls ein Waldstück, während auf der Westseite die „Kanonenbahn“ und somit die Küllstedter Flur angrenzen. Südwestlich tut die Büttstedter, südöstlich die Bickenrieder Flur sich anschließen. Im Nordwesten sind Dingelstädt, im Nordosten Helmsdorf die Nachbarn. Von Osten beginnend an der „Schwarzen Hose“ , endend im Westen am „Lindenhof“ durchschneidet, der Ende der 1960er Jahre befestigte „Hollauweg“, unseren Wald. „Unser“ ist der Wald, weil das 500 Morgen große Stück 1858 für 18.200 Taler von Helmsdorfern gekauft wurde. Zwei, früher wichtige Verbindungswege, grenzen an bzw. durchschneiden die Hollau. Unserem Ort am nächsten gelegen ist es der „Bierweg“, welcher am Wetterkreuzweg beginnt, die Hollau an ihrer schmalsten Stelle vom Appental abgrenzt, dann als „Stationsweg“ bis Bickenriede weiterläuft. „Bierweg“ heißt er, weil die Anröder Nonnen Bier in Dingelstädt holen ließen. Ob sie es nun nur für ihre frondienstleistenden durstigen Bickenrieder holen ließen, oder ob sie sich dann und wann selbst einen Schluck gönnten, verschweigt uns der Chronisten Höflichkeit.

Nach passieren des 394 m hohen „Eisberges“ kommt man auf halbem Wege (nach 1,6 Kilometer) an den „14 Heiligen“ vorbei, ehe die Kapelle als letzte Station des Bickenrieder Stationsweges nach 2,5 Kilometer erreicht wird. Ob dieser Weg zugleich auch der von den Bickenriedern nach dem Helmsdorfer Pfarrer benannte „Fröhlichsweg“ ist ? Am Ende des Bierweges ist am Waldrand links die „Hollauhütte“. Geht man aber nach rechts so kommt man nach rund 500 m an den Weg, der nach einer Linksschwenkung auf Anrode führt, dem „Klosterweg“. Nach ca. 150 m liegt dann rechts die Stelle wo das Anröder Vorwerk Bezzelsrode, das spätere Forsthaus Neuhaus sich befand. Dieser Hof ist, außer dem Wohnhaus, durch Blitzschlag in den 1940er Jahren abgebrannt. Von den drei Brunnen hätte nur einer etwas Löschwasser gehabt. Das verlassene Wohnhaus habe ich als Kind noch von der Talmulde auf der Bickenrieder Straße aus sehen können, ehe es fleißige Häuslebauer als Materialspender benutzten. Es ist genau das Forsthaus, in dem der Förster wohnte mit dem F. Huhnstock als Kind Ärger hatte. Die Kellergewölbe habe ich selbst Mitte der 50er noch besichtigen können. 300 m nördlich befand sich in alten Zeiten das Dorf Bezzelsrode in einer jetzt längst aufgeforsteten Waldlücke zwischen Hollau und Appental. Auf der nördlichen Seite der Hollau, also zwischen Bezzelsrode und Wolframshausen soll noch eine Siedlung gewesen sein. Gehen wir aber am ehemaligem Forsthaus vorbei, kommen wir nach gut 2 Kilometer am unterem Torhaus nach Anrode. Genau da hat der jetzige „Turm“-wirt sein zweites Wirtshaus.

Lassen wir aber den Weg nach Anrode links liegen, gehen also weiter geradeaus, so stoßen wir nach ca. 800 m auf den „Schnepperweg“, auch „Klosterweg“ genannt. Dieser beginnt unterhalb des Dingelstädter „Hassberg“, führt in Richtung Süden am Wetterkreuz vorbei, überquert den noch jungen Mertel, erreicht bei der Schutzhütte die Hollau, geht ein Stück mit ihr parallel um dann ganz im Wald zu verschwinden. An dieser Stelle ca. 200 m ostwärts mahnt uns ein steinernes Denkmal für den Kanonier Gerd Müller der, an einem Heiligabend noch keine 20 Jahre alt, in Russland sein junges Leben geben musste, zum Frieden.

Durchquert man aber den Wald, so überschreitet man ungefähr in der Mitte den „Hollauweg“. Auf der Südseite bietet sich dem Betrachter ein Panorama, dessen Schönheit man nicht beschreiben kann, sondern man es selbst sehen muss. Verlässt man von dieser Stelle den Schnepferweg, und geht westwärts, kommt man nach vielleicht 600 m an die „Hünenlöcher“. Geht der Wanderer aber weiter südwärts, und zwar bequem bergab kommt er nach vielleicht 1,2 Kilometer dahin, wo wieder auf beiden Seiten des Weges Wald ist. Genau an dieser Stelle befindet sich etwas rechts vom Weg unter uralten Eichen eine Schutzhütte, wo der müde Wanderer Rast machen kann.. Diese Stelle heißt von Alters her „Dreieichen“. Dann ist es auch keine 600 m mehr weit, um an die noch junge Luhne oberhalb von Anrode zu kommen. Geht man dann östlich, an zwei von drei Klosterteichen vorbei, wobei man das Forsthaus links liegen lässt, durchquert Anrode, dessen Klosterkirche sehenswert ist, kommt man nach ca. 600 m an der weiter oben beschriebenen Toreinfahrt an.

Geht man aber auf dem Hollauweg ab dem Schnepferweg in Richtung Westen 800m weiter, so macht dieser einen Knick von 90 °. Nach weiteren 200 m biegt nach rechts ein weiterer Weg ab. Würde man auf diesem weitergehen, käme man nach 500 m unter der „Kanonenbahn“ hindurch. Der Weg macht eine weite Linkskurve, dann sind es nur noch ca. 500 m bis zum legendären „Lindenhof“.

Geht man aber am Abzweig gerade aus, kann man nach 100 m auf einem Waldweg wieder zurück nach Osten gehen. Bei der Abzweigung befinden sich einige größere Kolonien der geschützten Roten Waldameise. 300 m weiter befinden sich rechts etwas im Wald die bereits erwähnten „Hünenlöcher“. Etwas weiter ostwärts befindet sich auf der anderen Seite des Weges, ein Stück in den Wald hinein, eine ringförmige vorgeschichtliche Wallanlage, deren Gegenstück im „Wilhelmswald“ ist.

Der Sage nach wurden die zwei Hünenlöcher von Riesen, welche sich auf dem Absatz drehten, hergestellt. Eine andere Sage berichtet von einer Götterstätte in dem uraltem Wald, die der Frau Holle gewidmet war, daher auch der Name „Hollau“. Wer den Platz bei den Hünenlöchern von früher kennt, wird etwas traurig sein über den jetzt etwas verwilderten Ort. Die in den frühen 60ern Jahren angepflanzten hohen Fichten, welche auf der Ostseite stehen, verleihen dem Ort etwas Düsteres und Geheimnisvolles. Wenn im Herbst Nebelschwaden heranziehen, ist diese Stelle richtig grauselig. Schaudernd befürchtet der einsame Wanderer hinter jedem toten Baumstumpf könne ein Ungeheuer oder der böse Geist eines Gehenkten hervortreten.

Ich wurde von besonders fürsorglichen Menschen eindringlich gewarnt, in dieser Gegend äußerste Vorsicht walten zu lassen, und sie besonders zur Nachtzeit nicht zu betreten. Eben hier triebe seit alten Zeiten besonders bei Vollmond ein schrecklicher lykanthropus, also ein Wolfsmensch, sein Unwesen. Es ging das Gerücht um, daß genau in dieser Gegend etliche Männer, die zur Nachtzeit das Annroder Kloster heimlich besucht hatten spurlos verschwunden wären. Bis in die 80er Jahre konnte man noch diverse Flugzeugteile bei den Löchern finden, bis sie der Zahn der Zeit gänzlich zernagt hatte. Diese stammten von einem Leichtflugzeug welches im April 1945 auf der damaligen Wiese landete.

Der Pilot stieg aus und beendete damit für sich persönlich den Krieg und ging der Heimat zu und zwar nach Dingelstädt. Ob er dazu den Schnepperweg nahm, wissen wir nicht. Hätte er diesen genommen, wäre er der Weg in die Sicherheit, in das Leben für ihn gewesen. Für einen anderen Eichsfelder führte dieser Weg 202 Jahre vorher in einen grauenhaften Tod. Er wurde überfallen, bestialisch ermordet und ausgeraubt.

Wir verlassen den etwas unheimlichen Ort bei den Hüenlöchern, gehen bis an die Ameisenhaufen zurück. Aber nicht den gekommenen Weg nehmen wir dann, sondern gehen in die andere Richtung, also nach Süden. Dieser vom Hollauweg weiter führende Weg ist nämlich der Vierte, welcher den Wald von Nord nach Süd durchschneidet, allerdings mit einer Abweichung. Er geht nicht durch bis zur Luhne, sondern macht nach 650 m einen Schwenk nach Osten. Nach weiteren knapp 900 m sind wir dann wieder bei den „Drei - Eichen“.

Das ist nur ein Teil, ein Grundgerüst, welches wir allein oder unter sachkundiger Führung erwandern können, und zwar kostenlos. Machen wir von dem Angebot reichlichen Gebrauch. Eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt erwartet uns. Die Standorte für die geschützten Orchideen und Märzenbecher wurden nicht verraten.

Bertram Strecker